



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Briefe aus Konstantinopel.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Briefe aus Konstantinopel.

22. November.

Was ich Ihnen heute zu berichten habe, ist wenig mehr, als daß alles beim Alten steht, daß es in der Krim im allgemeinen nicht gut steht, dagegen auch noch lange nicht so übel, als man gemeinhin meint. Wenn es darauf ankommen sollte, die Position zwischen Inkerman und Balaklava gegen die Russen den Winter hindurch zu behaupten und während dessen Sebastopol eingeschlossen zu halten, so würde diese Aufgabe von den allirten Streitkräften auch mit ihrem gegenwärtigen Bestande gelöst werden können; es wäre dies eine Defensive, die kein weiteres Resultat zuwegebringen würde, als der Welt zu beweisen, daß Rußland nicht im Stande ist, siebzigtausend anglo-französische Truppen von einem Punkt seines Gestades und von den Kanonen seiner größten Festung zu verdrängen — auch nicht mit Aufwendung eines ganzen Dritttheils seiner disponiblen Streitmacht.

Seit dem 17. d. Mts. gehen indessen ziemlich massenhafte Verstärkungen, sowol englische wie französische, hier durch nach der Krim und kaum ein Tag vergeht, wo nicht mehrere mit Truppen befrachtete Dampfschiffe anlangen, um am andern Morgen ihre Reise nach Balaklava weiter fortzusetzen. Die Franzosen bedienen sich zu derartigen Transporten neuerdings außer den Dampfern wiederum wie im letzten Frühjahr der großen Linienschiffe. So langte am 18. d. Mts. der *Turenne* hier an, ein Fahrzeug, welches im Sommer in der Ostsee verwendet worden war und nunmehr die Aufgabe übernommen hatte, 5000 Mann von Toulon nach den Küsten Tauriens zu transportiren. Der mächtige Zweidecker trug wol nie zuvor eine ähnliche Menschenmenge. Aus allen Stüdpforten schauten neugierig die Soldatenköpfe hervor und auf dem Deck standen sie dicht gedrängt — kein Apfel schien zwischen ihnen zur Erde zu können und es ist mir völlig räthselhaft, wie bei einer derartigen Ueberfüllung die Leitung eines so großen Schiffs, zumal bei den Stürmen, die es auf seiner Ueberfahrt im Mittelmeere auszuhalten hatte, möglich bleibt.

Die Engländer lassen ihre Krieger comfortabler reisen. Riesensteamer wie der *Himalaya* führen in der Regel nicht mehr als anderthalbtausend Mann. Dagegen muß man bedenken, daß England weniger Truppen zu senden hat und über mehr Schiffe disponiren kann.

Der Sturm oder Orkan in der Nacht vom Montag zum Dienstag (13. zum 14. November) der vergangenen Woche hat leider unermessliche Verheerungen im schwarzen Meere angerichtet. Genaue Nachrichten darüber liegen noch nicht vor, indeß weiß man, daß an der Seestraße der Krim, zwischen Cupatoria und der äußern Rheebe von Sebastopol ein ganzer englisch-französischer Convoy,

aus dreißig und einigen Fahrzeugen bestehend, auf die Küste geworfen und um nicht dem Feinde in die Hände zu gerathen, von der Mannschaft, die sich rettete, verbrannt wurde. Der Schaden ist sehr groß, namentlich an Winterkleidern, welche für die Armee bestimmt waren und am andern Tage gelandet werden sollten, sowie an andern Effecten hat man einen enormen und unter den obwaltenden Umständen doppelt schwer zu empfindenden Verlust erlitten.

In diesem Augenblick schüttert die Wohnung, in welcher ich Ihnen schreibe, unter den Stößen eines neuen Sturms, der zwar dem erwähnten an Heftigkeit nicht zu vergleichen ist, aber gleichwol auf dem Meere hart empfunden werden wird. Man muß bedauern, daß ein vor vielen Jahren entworfenes Project, einen schwimmenden Hafen zu construiren, zu keinem praktischen Resultat geführt hat; England würde Millionen daran setzen, wenn es ein derartiges schwimmendes Bassin gegenwärtig vor Sebastopol hinlegen und darin seine Schiffe in Sicherheit bringen könnte.

26. November.

Für die innere Parteigeschichte des türkischen Reiches ist der letztvergangene Donnerstag (23. November) nicht ohne Bedeutung. Wie Sie bereits auf telegraphischem Wege erfahren haben werden, wurde Reschid Pascha an jenem Tage zum Großvezier ernannt, ein Amt, welches er schon zu mehreren Malen, und unter andern in der langen Periode vom September 1846 bis zum Frühjahr 1852 bekleidete. Seine leer gelassene Stelle als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist von Ali Pascha (nicht Ali) eingenommen worden, derselbe, welcher sie in der erwähnten Vezieratsperiode innehatte, der nachher Gouverneur von Smyrna wurde, aus Anlaß des Koftahandels gestürzt wurde, und neuerdings zum Reis (Präsidenten) des Tansimatconseils ernannt worden war.

Wenn auch mit der Gelangung Reschids zur höchsten Gewalt kein Systemwechsel verbunden sein wird, denn seit Ausbruch des Krieges ist es Lord Stratford, der durch ihn den türkischen Staat leiten läßt und in dieser Leitung kann sich nichts aus Anlaß des erwähnten Vorkommnisses ändern, so bezeichnet nichtsdestoweniger die Placirung des den Reformen am günstigsten gesinnten Ministers auf der obersten Stufe türkischer Beamtung das völlige Obstiegen der Partei desselben über ihre Gegner.

Im gemeinen Volke steckt hier, wie allerwärts, nur wenig politischer Verstand, und es ist in dieser Beziehung bezeichnend, daß man in Stambuls Kaffeehäusern die Erhebung Reschids als ein Zeichen der Friedensliebe und des Einlenkens behufs einer Verständigung mit Rußland betrachtete. Man kann sich darüber umsoweniger wundern, jemehr man erwägt, wie verhaßt der neue

Großvezier unter den Massen ist und daß seine Gegner unter der alttürkischen Fraction im Divan ihn von jeher als einen vom Zaren bestochenen Verräther hinzustellen suchten. Daß er der Automat ist, den Lord Stratford in Bewegung setzt, versteht natürlich ein osmanischer Hadschi Baba (Water-Pilger), ein rechtgläubiger Kaisschi (Kahnführer) und ein türkischer Pastetenbäcker nicht, und vermag solches Verhältniß durchaus nicht zu fassen.

Meiner Ansicht nach kann man sich damit zufrieden geben, wenn England hier dominirt. Seine diplomatische Herrschaft ist wol der jedes andern Staats, der daran denken möchte, eine solche auszuüben, vorzuziehen, ganz entschieden aber halten die Staatsmaßnahmen unter der Aufsicht des Lords eine sicherere Bahn inne, als wenn ein Alttürke, wie Mehemed Ali Pascha, sie selbstständig vorzeichnen hätte. Man wolle sich nur an die Wirrnisse erinnern, welche das Jahr 1852 schlossen, und das nachfolgende (1853) einleiteten. Bei unparteiischer Beurtheilung wird man auch nichts von der vielverschrienen englischen Selbstsucht in dem wahrnehmen, was Se. Herrlichkeit als britischen Rath den osmanischen Ministern an die Hand gibt. Lord Stratford de Redcliffe ist ein Mann, der sehr wohl von politischen Intriguanten à la Lavalette unterschieden werden will und dessen Manieren ebenso sehr von dem brüskten Auftreten eines Menschikoff abweichen. Alles in ihm und von ihm deutet auf den ruhigen, überlegamen, maßhaltenden, aber dabei consequenten und festen Charakter. Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, ihn zu sehen, wird schon aus seiner äußeren Erscheinung diese Grundzüge heraus erkannt haben, so offen gibt er sich, bei all seinem sonstigen diplomatischen Wesen.

Man redet seit kurzem hier nicht mehr über Herrn Thouvenel, von dem es hieß: er werde nach Konstantinopel gesendet werden, um Frankreich daselbst als Ambassadeur zu vertreten. Wie es scheint, will Kaiser Napoleon III. der Entstehung eines neuen Conflicts, im Sinne jenes ersten zwischen Baraguay und Stratford ausweichen, indem er das etwas reizbare, leicht verletzliche Naturell des letzteren fürchtet, zugleich aber von der Solidarität der französischen und englischen Interessen im Orient zu sehr überzeugt ist, um eine zeitweise, speciellere Vertretung der ersteren für nöthig zu erachten.

Herr Benedetti ist, nach wie vor, kaiserlich französischer Geschäftsträger, und wenn hier nicht Name und Rang in Anschlag kommen, konnte Frankreich kaum durch einen andren Diplomaten besser repräsentirt werden. Der in Rede Stehende hat im besonderen eine ausgezeichnete Localkenntniß für sich, und war schon unter seinen früheren Chefs die eigentliche Seele von deren diplomatischer Action.

Das Wetter ist, seit einer Reihe von Tagen, ganz ungewöhnlich mild. Die meisten Bewohner Stambuls haben wol seit einer Woche der Kohlenbecken in ihren Zimmern nicht bedurft. Heute scheint die Sonne beinahe heiß und

brennend, und wenn nicht ein leichter Sturm aus Süd dann und wann sein Brausen vernehmen ließ und Fenster und Thüren zittern machte, könnte man sich in den Monat Mai versetzt glauben.

Neschid und Ali Pascha.

Wer auch nur oberflächlich mit den innern politischen Zuständen des osmanischen Reiches vertraut ist, wird den Gegensatz kennen, welcher in den beiden dem Sultan so nahe stehenden Persönlichkeiten Neschid Paschas und Mehemed Alis, des frühern Kriegsministers und Großveziers, dessen Sturz vom 28. Januar d. J. datirt, ausgesprochen ist. Sie sind die Vertreter nicht sowol zweier Parteien, denn man kennt in diesem Lande nichts, was dem Begriff unsres Factionswesens gleichkäme, als vielmehr zweier, in den Köpfen der Massen lebendigen Principien. Der eine, Neschid, ist der ältere, stand ungleich öfter wie sein Nebenbuhler in vorderster Reihe, war viele Jahre hindurch Sader Asam oder Großvezier und gilt für den türkischen Reformeur par excellence. Mehemed Ali Pascha dagegen ist Haupt der Alttürken, der Anhänger des Hergebrachten und in heutigen Tagen ist dies mit Christenfeind und Fremdenhasser einerlei.

Wer ist aber Ali Pascha, der in der Ueberschrift dieses Aufsatzes neben Neschid hingestellt ist? Welcher Partei gehört er an? oder vielmehr, zu welchem von den beiden erwähnten Principien, dem des Alten oder Neuen, bekennt er sich? Ist er Reformeur oder Altgläubiger?

Die Antwort darauf ist nicht jedermann jetzt so geläufig, als sie es früher für die Leser der orientalischen Zeitungsartikel gewesen sein mag. Jeder Tag, den ein Staatsmann zweiten Ranges in dritter und vierter Linie oder außer Amt zubringt, läßt den Kreis seines Bekanntheits enger werden, und wenn er auf längere Zeit den großen Geschäften entzogen bleibt, wird er endlich zu einer völlig obskuren Person. Beinahe kann man sagen, daß es Ali Pascha so ergangen sei. Der Mann, welcher so lange Zeit hindurch dem Großvezier Neschid zuerst als Mustaschar (Minister des Innern) und dann als Kharadschije Nasiri (Minister des Aeußern) zur Seite gestanden und in diesen beiden Eigenschaften eine Hauptstütze des Reformcabinetts gewesen, wird im Auslande und selbst in der Frankenstadt Pera kaum noch gekannt. Aber desto verbreiteter ist sein Name unter den Türken selbst, soweit dieselben Antheil an der Politik nehmen, und dazu kann man kaum andere als die Bewohner von Stambul und die beiden Corporationen der höhern weltlichen und geistlichen Beamten rechnen. Der echte alte Muselman hat Ali Pascha als den Hel-